

### 3.B DAS ARCHAISCHE EPHEOS UND DIE KERAMISCHE KULTUR IONISCH GEPRÄGTER ZENTREN AM SCHWARZEN MEER UND IN ÄGYPTEN

Neben den benachbarten Zentren im ionischen Kerngebiet der westkleinasiatischen Küstenregion ist in archaischen Fundplätzen mit kolonialem Hintergrund<sup>1595</sup> ein zweiter wichtiger Vergleichshorizont für das archaische Ephesos gegeben. Dabei sind vor allem die ostgriechischen Gründungen im Schwarzmeerraum und das im Nildelta gelegene Naukratis, nicht zuletzt aufgrund ihrer forschungsgeschichtlichen Dimension, für das Verständnis der archaisch ostgriechischen Keramik besonders hervorzuheben.

#### 3.B.1 Istros und die ionischen Niederlassungen im Schwarzmeerraum

Innerhalb der ionischen Schwarzmeerkolonien stellt die milesische Gründung von Istros den in seinem Materialbestand am umfassendsten publizierten Fundplatz dar<sup>1596</sup>. Die archaische Fundkeramik reicht typologisch vom ausgehenden 7. bis in das beginnende 5. Jahrhundert hinab und greift damit über den Zeitraum, den die archaischen Siedlungsbefunde unter der Tetragonos Agora abdecken, bis in die späte Archaik aus. In Ephesos wird dieser spätarchaische Horizont erst im Materialbestand des Theaters und der Keil-Grabungen deutlich (s. o. Kap. 2)<sup>1597</sup>.

Das Repertoire der ostgriechischen Trinkgefäße ist in Istros anders als in Ephesos auf zwei wesentliche Formen, Kalottenschalen und Knickrandschalen, beschränkt. Innerhalb der dominierenden Kalottenschalen herrschen die entwickelten und späten Kalottenschalen (Rosetten-, Reifen-, Augen- und Lotusschalen) vor, während die durchwegs späten Vogelschalen weniger häufig belegt sind. Dies stimmt in Ephesos vor allem mit der Fundevidenz der Keil-Grabungen überein, wo die Kalottenschalen wie in Istros stärker vertreten sind als die Knickrandschalen des 6. Jahrhunderts, während sich das Verhältnis im Materialbestand aus dem Theater umgekehrt darstellt. Für beide Fundplätze, Istros und Ephesos, prägen innerhalb der Knickrandschalen die Gefäße vom Typ 9 und 10 das Repertoire, und besonders die zahlreichen Vertreter der jüngeren Varianten vom Typ 9, allen voran die Varianten Typ 9.7 (**Kat. 1951. Kat. 2175. Kat. 2176**) und Typ 9.8 (**Kat. 2177**), bestätigen die chronologische Reichweite im Theater und an den nordwestlichen Ausläufern des Panayırdağ über das mittlere 6. Jahrhundert hinaus. Die vielen Altstücke geometrischer, subgeometrischer und früharchaischer Tradition (Randfalzkotylen, Knickrandschalen der Typen 5 und 6, Tassen), die noch in der AG Phase IV der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts für die ephesischen Befunde bezeichnend sind, fallen in Istros kaum ins Gewicht. Als weitere Fundgruppe hat Istros mit Ephesos die chiotischen Kelche (**Kat. 2065**) gemeinsam, während das am nordwestlichen Ausläufer des Panayırdağ prominente lydische Element in den istrischen Befunden fehlt.

Die gebrauchskeramischen Alltagswaren zeigen in Istros eine Vorliebe für einerseits mit Reifen und Wellenbändern verzierte Oberflächen, andererseits ist die Gattung der Grauen Ware, die sich in den ephesischen Befunden abseits des Artemisions auf nur wenige Gefäße beschränkt, im Aphroditeheiligtum von Istros stärker vertreten<sup>1598</sup>. Gerade die Riefelkannen, die in Ephesos der unbemalten Ware angehören (**Kat. 1171–Kat. 1173**), zählen in Istros zu den typischen Vertretern der Grauen Ware. Der für das 6. Jahrhundert vor allem für die Serviergefäße so bezeichnende

<sup>1595</sup> Der Koloniebegriff wird hier sehr weit gefasst und ist allgemein im Sinne einer von außen initiierten Niederlassung und ungeachtet seiner näheren funktionalen Spezifikation, wie er in den Begriffen Emporion, Apoikia etc. zum Ausdruck kommt, zu verstehen. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Koloniebegriff erfolgte zuletzt bei Donnellan 2016, bes. 109–111 mit Lit.

<sup>1596</sup> s. dazu Lambrino 1938; Condurachi 1966; Alexandrescu 1978; Alexandrescu 2005b; Dupont 2005a; Dupont 2005b; Birzescu 2012a.

<sup>1597</sup> In den Befunden an der Nordostterrasse des Panayırdağ ist dieser Zeithorizont auch stratigrafisch nachgewiesen. Speziell zur vorklassischen Keramik vgl. von Miller 2013 sowie von Miller 2015.

<sup>1598</sup> Vgl. Alexandrescu 2005b, 353–355 Nr. C.135. C.136 Abb. 45. 46; 354 f. Nr. C.140. C.142. C.145. C.146 Abb. 46; 357 f. Nr. C.158. C.159 Abb. 47.

mattbraunrote und großflächige Überzug bleibt hingegen in Istros auf einige wenige Gefäße aus dem Aphroditeheiligtum beschränkt, die in direkter Abhängigkeit attischer Formvorbilder zu verstehen sind<sup>1599</sup>. Das in Istros vorgelegte gebrauchskeramische Formenrepertoire überschneidet sich mit Halskrateren, Steil- und Knickwandschüsseln, Reifentellern und Tiefen Tellern, Riefelkannen, Reifenkannen und Reifenkännchen mit jenem, das für das 6. Jahrhundert auch aus Ephesos bekannt ist. Auffallend ist dagegen das Fehlen gerade für das spätarchaische Ephesos typischer Formen wie den flachen Knickwandschüsseln (**Kat. 1986. Kat. 1987. Kat. 2076**), den kleinformatigen, unbemalten Tellern (**Kat. 1990. Kat. 1991**) und den kleinformatigen Deckeln mit schnabelförmigem Rand (**Kat. 1999**).

Innerhalb der feinkeramischen Gefäße sind in Istros fast ausschließlich solche der Stilstufe NiA Id und des nordionisch-schwarzfigurigen Stils vertreten, die auch in den ephesischen Befunden des 6. Jahrhunderts einen hohen Anteil an den feinkeramischen Formen verzeichnen. Die mit den Amphoren in Istros ebenfalls gut belegte Gattung der Fikelluraware tritt in Ephesos hingegen nur vereinzelt und nicht vor dem mittleren 6. Jahrhundert in Erscheinung (**Kat. 1970. Kat. 2031. Kat. 2281. Kat. 2282**). Die feinkeramischen, bemalten chiotischen Großgefäße aus dem Aphroditeheiligtum in Istros<sup>1600</sup> finden im archaischen Ephesos überhaupt keine Entsprechung.

Das Amphorenspektrum von Istros und Ephesos umfasst im 6. Jahrhundert mit chiotischen, lesbischen, milesischen, samischen und ionischen Typen in etwa denselben geografischen Raum, wenngleich die Verhältniszahlen vollkommen anders ausfallen. Während nämlich in Ephesos im 6. Jahrhundert die südionischen Typen (milesisch, samisch) den höchsten Anteil verzeichnen (Diagramm 48), fallen diese in Istros hinter den nordionischen (chiotisch, klazomenisch) und nordägäischen Typen (lesbisch) zurück. Die in ihrer Herkunft noch ungesicherten ionischen Amphoren sind in Istros ebenso wie die klazomenischen und lesbischen Amphoren insgesamt wesentlich stärker vertreten als in Ephesos. Die chiotischen Amphoren mit geschwollenem Hals vom Typ C<sup>1601</sup> kommen in Ephesos überhaupt nicht vor.

Bei den Küchenwaren finden die aus den Theaterbefunden bekannten Kochtöpfe mit ihren ungewöhnlich weit ausgestellten Rändern (**Kat. 2036–Kat. 2038**) in Istros ein gutes Vergleichsstück<sup>1602</sup>, das dort ähnlich wie **Kat. 485** aus einem Befund der AG Phase IIIa mit einem vertikalen Glättmuster verziert ist. Die wenigen Lampen aus Ephesos finden in den Stocklampen aus dem Aphroditeheiligtum in Istros teilweise gute Entsprechungen<sup>1603</sup>.

Das keramische Typenspektrum in Ephesos und in Istros weist viele Gemeinsamkeiten auf, die eine parallele Datierung im 6. Jahrhundert bestätigen. Einzig mit den chiotischen Amphoren vom Typ C mit geschwollenem Hals ist in Istros ein chronologisch indikatives Element vertreten, das für Ephesos nicht nachweisbar ist. Umgekehrt decken die Agora-Befunde des 6. Jahrhunderts mit vergesellschafteten Gefäßen der früheren archaischen Zeit einen weiter zurückreichenden chronologischen Rahmen ab als jene in Istros. Bemerkenswert ist besonders auch im Hinblick auf die Ausführungen im vorangehenden Kapitel 3.A, dass sich in Istros ebenso wie in Ephesos ein deutliches Nebeneinander südionischer (Knickrandschalen, Teller auf hohem Fuß, Fikelluraware, milesische Amphoren, Stocklampen) und nordionischer (Kalottenschalen, nordionischer Tierfriesstil, nordionisch-schwarzfiguriger Stil, chiotische und klazomenische Amphoren) Elemente abzeichnet. Dieses heterogene Bild, das in der an Istros angebundenen Siedlung Tariverde ebenfalls greifbar wird<sup>1604</sup>, zeigt einerseits die geografisch bedingte Ausrichtung der Siedlungen

<sup>1599</sup> Vgl. Alexandrescu 2005b, 356 Nr. C.151 Abb. 47.

<sup>1600</sup> Vgl. Alexandrescu 2005b, 331 Nr. C.9 Taf. 53; 332 Nr. C.12 Taf. 55.

<sup>1601</sup> Vgl. dazu Lambrino 1938, 112 Abb. 75; Knigge 1976, 23 f.; Lawall 1995, 88–115; Cook – Dupont 1998, 149 Abb. 23, 2 d; Monachov 1999, 59 Taf. 9; Niemeier 1999, 411 Nr. 17 Abb. 17. 28; Seifert 2004, 71 Nr. 175 Taf. 68; Nr. 181. 182 Taf. 71 und zuletzt Bîrzescu 2012a, 69–85 und Szegin 2012, 128 Typ Khi6.

<sup>1602</sup> Vgl. Alexandrescu 2005a, 364 Nr. C 187 Abb. 50 Taf. 68. Vgl. dazu auch den Kochtopf aus Borysthene bei Čistov 2012, 232 Nr. 3 Taf. 76.

<sup>1603</sup> Dupont 2005b, Abb. 65.

<sup>1604</sup> Vgl. dazu im Überblick Bîrzescu 2012b.

in die nördliche Ägäis an, andererseits findet hier die historische Bindung der milesischen Kolonie Istros an ihre südionische Mutterstadt ihren materiellen Ausdruck. Jedenfalls fällt auf, dass sich die südionischen Elemente im Keramikrepertoire fast ausschließlich in Formen zeigen, die originär mit (auch) milesischen Produktionen zu verbinden sind.

Eine solche heterogene, aus der nordionischen und südionischen, aber auch aus der äolischen Produktionsregion gleichermaßen genährte Zusammensetzung des Fundmaterials zeichnet sich auch im Materialbestand anderer Schwarzmeerkolonien, etwa der ebenfalls milesischen Gründung Borysthenes<sup>1605</sup>, ab. Anders als in Istros erstreckt sich das ausgewogene Nebeneinander hier bis auf das Amphorenspektrum, das im 6. Jahrhundert südionische (milesischer und samischer Typ) und nordionische Typen (chiotischer und klazomenischer Typ) zu etwa gleichen Teilen neben dem gegenüber von Ephesos deutlich erhöhten Anteil an lesbischen Amphoren und Amphoren ionischen Typs aufweist<sup>1606</sup>. Hinweise auf eine Anbindung an die Äolis sind für Ephesos nur mit wenigen Gefäßen gegeben (z. B. **Kat. 1565. Kat. 1875. Kat. 2216. Kat. 2437**). Anhand des Materials aus Borysthenes gelang erstmals der Nachweis einer Werkstatt, die sich ähnlich wie Ephesos durch eine Gefäßproduktion nach sowohl südionischen als auch nordionischen Vorbildern auszeichnet<sup>1607</sup>. Diese nach ihrer Verortung in der nördlichen Troas benannte Hellespont-Werkstatt (s. o. Kap. 1.B.3.1.1) ist mit ihren Produkten vor allem im Schwarzmeerraum nachgewiesen. Sie bediente offensichtlich den dort vorherrschenden, von unterschiedlichen Traditionen ostgriechischer Keramikproduktion geprägten Geschmack, der auch das ephesische Keramikspektrum besonders auszeichnet. Jenseits dieser sehr allgemeinen Parallelen weisen die archaischen Siedlungsbefunde unter der Tetragonos Agora mit den feinkeramischen Tellern mit breitem Rand (**Kat. 763. Kat. 1531. Kat. 1608. Kat. 1900**) eine spezifische Gefäßform auf, die ihre nächsten Verwandten in Borysthenes bei schüsselartigen Tellern eben dieser Hellespont-Werkstatt findet (s. o. Kap. 1.B.3.4.2d).

Das aus Olbia publizierte spätarchaische Gefäßspektrum<sup>1608</sup> weist hingegen nur sehr allgemeine Gemeinsamkeiten mit dem ephesischen Materialbestand auf. Innerhalb der Trinkgefäße liegt in Olbia wie in den Horizonten der AG Phase IV und im Theater der Hauptanteil bei den Knickrandschalen, wobei sich in Olbia ganz ähnlich wie in Ephesos ein Variationsspielraum jenseits der in Milet und Samos typischen Varianten abzeichnet. Bei der bemalten Feinkeramik stehen wie schon in Istros und Borysthenes milesische Importe neben solchen aus nordionischen Produktionszentren (Klazomenai und Chios). Der in Olbia mit 14,6 % hohe Anteil korinthischer Importwaren des 6. Jahrhunderts<sup>1609</sup>, der auf die enge Anbindung Olbias an das festländische Griechenland verweist, bleibt in Ephesos indessen ohne Parallele. Mit den diversen Kannen, Schüsseln und Tellern der Reifenware zeigt Olbia hingegen das typisch ostgriechische Gefäßspektrum des 6. Jahrhundert, wobei besonders die matt deckenden Überzüge bei Tellern und Schüsseln auch von den ephesischen Alltagswaren des 6. Jahrhunderts bekannt sind. Das aus Olbia publizierte Amphorenspektrum spätarchaischer Zeit<sup>1610</sup> weist die Merkmale auf, die schon für Istros herausgearbeitet wurden, und bestätigt für die Handelsbeziehungen der Schwarzmeerkolonien, soweit diese sich im Amphorenrepertoire fassen lassen, eine in ihrem Schwerpunkt anders gelagerte Orientierung als im archaischen Ephesos.

Mit den ohne die Töpferscheibe handgemachten Gefäßen begegnet in allen hier angesprochenen Schwarzmeersiedlungen mit kolonialem Hintergrund eine Gattung, die im archaischen Ephesos bis auf die Kochschüssel **Kat. 556** aus der archaischen Siedlung unter der Tetragonos

<sup>1605</sup> Vgl. dazu Solovyov 1999, 28–97; Čistov 2005; Čistov 2012.

<sup>1606</sup> Vgl. dazu die quantitative Aufschlüsselung bei Čistov 2012, 130–134.

<sup>1607</sup> s. dazu Kerschner 2006b, 148–151; Mommsen u. a. 2006, 165. 167; Posamentir – Solovyov 2006, 114–117; Posamentir – Solovyov 2007, 182 f. 197–201; Posamentir u. a. 2009.

<sup>1608</sup> Vgl. Lejpunskaja u. a. 2010.

<sup>1609</sup> s. Lejpunskaja u. a. 2010, 133 Tab. 1.

<sup>1610</sup> Vgl. Lejpunskaja u. a. 2010, 356–362 Taf. 290. 291.

Agora völlig fehlt und auch aus anderen süd- und nordionischen Zentren weitgehend unbekannt ist. Deshalb galten handgemachte Waren nicht nur als geografische Besonderheit des Schwarzmeerraumes, sondern vielfach als Ausdruck eines indigenen, nichtgriechischen Kulturhorizonts – eine These, die zuletzt mehrfach hinterfragt und relativiert wurde<sup>1611</sup>.

### 3.B.2 Naukratis

Der Fundort Naukratis unterscheidet sich nicht nur aufgrund seiner geografischen Lage im ägyptischen Nildelta von den ostgriechischen Kolonien im Schwarzmeerraum. Die funktionale Bestimmung von Naukratis als Handelsplatz wie auch die Beteiligung mehrerer ostgriechischer Zentren an seiner Gründung stehen im Gegensatz zu den von einzelnen ionischen Städten gegründeten Niederlassungen in den Küstenregionen des Schwarzen Meeres. Der chronologische Zeitrahmen entspricht indessen jenem, den auch die Schwarzmeerkolonien abdecken<sup>1612</sup>. Die zuletzt von U. Schlotzhauer vorgelegte Studie zur ostgriechischen Keramik aus Naukratis<sup>1613</sup> veranschaulicht in augenfälliger Weise, wie sich die Vielzahl der eingebundenen Städte indirekt in der aus den lokalen Heiligtümern bekannten Zusammensetzung des Gefäßbestands niederschlägt und darüber hinaus auf die lokale Produktion vor Ort auswirkt.

Innerhalb der bemalten Feinkeramik und der Trinkgefäße stehen in Naukratis äolische, nordionische und südionische Gefäße nebeneinander, wobei die typologische Reichweite aufgrund der Gründung von Naukratis im fortgeschrittenen 7. Jahrhundert enger gefasst ist als der Gefäßbestand aus Ephesos, der bis in die spätgeometrische Zeit zurückreicht. In diesem chronologischen Verhältnis muss auch die Verteilungsstatistik der in Naukratis insgesamt die Trinkgefäße dominierenden südionischen Knickrandschalen verstanden werden, die eine deutliche Vorherrschaft der Knickrandschalen vom Typ 9 belegt<sup>1614</sup>. Dasselbe Phänomen ist in Ephesos für die AG Phase IV und für den archaischen Materialbestand der Theaterbefunde bemerkbar, während im Bereich der Keil-Grabungen am Stadionhügel die nordionischen Kalottenschalen des 6. Jahrhunderts prominenter vertreten sind als die zeitgleichen Knickrandschalen. Eine eindeutige Diskrepanz im Fundspektrum der beiden Fundplätze Naukratis und Ephesos zeigt sich im Bestand der chiotischen Feinkeramik, die sich in den archaischen Siedlungsbefunden unter der Tetragonos Agora mit <1 % auf die Trinkgefäße beschränkt (Diagramm 1), während sie in Naukratis sogar die große Anzahl an Knickrandschalen weit übertrifft<sup>1615</sup>. Ostdorische Importe sind im vorgelegten Gefäßbestand aus Ephesos indes nicht nachgewiesen, wenngleich ein zumindest indirekter Kontakt in diese Region möglicherweise in Form der dunkelgrundigen Knickrandskyphoi (**Kat. 164. Kat. 238. Kat. 357. Kat. 852. Kat. 1261. Kat. 1262. Kat. 1345**) zum Ausdruck kommt.

Die spätestens seit dem zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts lokal in Naukratis hergestellte Gefäßkeramik<sup>1616</sup> reflektiert die heterogene Zusammensetzung der ostgriechischen Importkeramik und kombiniert deren Charakteristika in adaptiver Form, woraus lokale Varianten entstehen. Dieses Phänomen findet in der deutlich früher im beginnenden 7. Jahrhundert nachgewiesenen ephesischen Gefäßproduktion engste Parallelen, etwa in den Zickzackmetopenkotylen (s. o. Kap. 1.B.3.1.2ba).

### 3.B.3 Zusammenfassung

Der unter Kapitel 3.A angestellte Vergleich des ephesischen Typenspektrums hat die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Agora-Siedlung mit Fundorten und Produktionszentren in

<sup>1611</sup> Vgl. dazu die kritische Diskussion bei Lejpunskaja u. a. 2010, 335 f. 347–349; Bîrzescu 2012b, 82.

<sup>1612</sup> Vgl. dazu die chronologische Diskussion bei Schlotzhauer 2012, 25–35.

<sup>1613</sup> Vgl. Schlotzhauer 2012. Vgl. auch Schlotzhauer 2006b und die Ausführungen von Villing 2013.

<sup>1614</sup> Vgl. Schlotzhauer 2012, 55 Abb. 3.

<sup>1615</sup> Vgl. Schlotzhauer 2012, 55 Abb. 4.

<sup>1616</sup> Dazu Schlotzhauer 2012, 62–65. s. auch Villing 2013, bes. 87.

den angrenzenden Regionen aufgezeigt und konnte dabei den heterogenen Charakter der ephesischen Gefäßensembles als besonderes Charakteristikum hervorheben. In der Gegenüberstellung mit ausgewählten Fundorten mit kolonialem Hintergrund hat sich nun gezeigt, dass diese sich dasselbe Merkmal, sowohl im Importverhalten als auch in der lokalen Produktion, mit Ephesos teilen, wenngleich sich das Phänomen nicht zuletzt aufgrund der divergierenden chronologischen Einordnung im Detail unterschiedlich äußert. Betrachtete man nur das Gefäßspektrum, müsste man für das archaische Ephesos in Analogie dazu einen kolonialen Hintergrund vermuten, der nach allem, was wir wissen, freilich auszuschließen ist. Für die vorgestellten Schwarzmeerkolonien erschließt sich das Phänomen, sei es nun im Import als in der lokalen Gefäßproduktion, schlüssig aus der geografischen Anbindung an die nördliche Ägäis einerseits und die historisch-kulturelle Anbindung an die milesische Mutterstadt andererseits. Im griechischen Handelsemporion Naukratis ist das im Gefäßbestand deutliche Einwirken der daran beteiligten Zentren ebenfalls nicht sehr überraschend. Der Grund für die heterogene und unterschiedliche Traditionen berücksichtigende Zusammensetzung des ephesischen Gefäßspektrums wird hingegen in der geografischen Lage von Ephesos am Schnittpunkt zwischen der südionischen und der nordionischen Produktionsregion mit ihren teils stark exportorientierten Zentren zu suchen sein.